

Ein durchgefallener Gemeinderat der Stadt Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 20 [i.e. 28]

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gar nicht sonderbar

Eine wahre Geschichte von Jack Samlin
In einer welschschweizerischen Stadt wohnte die Samille eines französischen Internierten neben dem Hause eines Deutschschweizers, der von den Nachbarn gewöhnlich als boche, demi-boche oder auch façon-boche bezeichnet wurde. Zum großen Aerger der Nachbarn, die als „Latiner“ das erste Unrecht auf den Interné zu haben glaubten, verkehrten die beiden Samillen friedlich miteinander, und (quelle horreur!!) als der Franzose zurückberufen wurde, machte er in Gala-Uniform bei dem Deutschschweizer einen Abschiedsbesuch.

„Sonderbar,“ meinte gütig eine welschschweizerische Nachbarin, „daß der Kapitän gerade bei Ihnen Abschiedsbesuch machte!“

„Gar nicht sonderbar,“ erwiderte gelassen die Deutschschweizerin, „denn der echte Artikel war von jeher besser als die Imitation!“

Die verkannte Schweizer Nationalhymne

O Lieslaler Turn-Gesangverein,
Wärsch nid iz Elsaß gange!
Wärsch du am „Hartmannswellerkopf“
Ganz grüß nid blybe hange!

Besch dört hall g'sunge grüßli schön —
D' Sranzose sy cho lose
Und hei sich dür dä Schwyzersang
Gar grusam lah erbose!

Sie hei nid grüßt, daß Döschlands Lied
Helt ganz die glyche Note
Wie das „Kufft du, mein Vaterland!“
Bei g'fuchtet ihr Pfote!

Es gelt „Heil dir im Siegerkranz“
Präzis glych ja zum Singe,
Und so es Boche-Lied, hei sy dänkt,
Darf nümme hie erklinge!

De vom „Heil dir im Siegerkranz!“
Wollt niemer öppis wüsse!
So gelt's, wie sich im Völkerbund
Hüt alli Wält wollt chüsse!

Drum, Dichler, machet ech uf d' Strämpf
Und suechet neut Sache,
Und ihr, Herr Komponistler — hü!
Täend 's Süügli sangbar mache!

Es gilt e eign Melodie
Halt hüt i jedem Ländli!
Wenn ihrer Smeu 's glych hymnell hei,
Gyt's äbe gären es Brändli!

In der Sauregurkenzeit

Mangels anderweitiger Beschäftigung und in Erwägung des Umstandes, daß heuer in der Gießhübelgegend beim Albigüetli - Schießstand außerordentlich viel geschossen wird, soll der Stadtrat zu Nimmatathen die Absicht hegen, den Namen Gießhübel in „Schießhübel“ abzuändern.



Nägeli: Tägeli, Tägeli, Herr Mörgeli!
Wüssed Sie's Neusi?
Mörgeli: Bhüet mi
d'r Herrgott! Wer
wett au by der Sit
öppis wüsse. Me ver-
schwört alles! I weiß
nüd e mal meh, wänn ich gebore bin!

Nägeli: Da gönd Sie nu ufs Stadthuus, deete cha mr's Ihne scho säge, wänn Sie dann nüd grad e bizzli zur Beobachtig ufs Burghölzli müend! Lübed Sie woll!

Ein durchgefallener Gemeinderat der Stadt Bern

Genosse Ernst Reinhard

Durchgefallen.

Mancher wurde abgetan
Mitten in der Staatsmannsbahn.
In dem Wahlkampf ist, im scharfen,
Manch' ein Kämpfe durchgefallen.
Lasset Einem uns vor allen,
Lasset Reinhard uns beharfen.
Klagend töne, Trauerlied
Reinhard's, der so ungeru schied.

Schule wallen.

Mit seinen hohen Geldesgaben
Hat unterrichtet er die Knaben.
Als raider Jugendpädagog
Aus Lenins Brust er Lehrstoff sog.
Doch höher strebt er, heiß und brünstig.
Der Augenblick erwies sich günstig:
Es fehlt ein Gegenkandidat,
So wurde er Gemeinderat.
Ein Scheideblick nach diesem Stuhle,
Dann heißt es heimwärts in die Schule.
Wird er auch künftig seine Thesen
Aus Rußlands Morgenröte lesen?

Abstinente.

Sühlung mit den Abstinenten
Sand er, die zum Präsidenten
Ihn ernannten, ihre Seitung
Unvertrauten seiner Leitung.
Leider weicht des Wand'ers Stab
Reinhard vom rechten Pfade ab.
Lange bleibt man tugendhaft.
Schließlich siegt Verführungskraft.
Reinhard, ach, ihr ahnt es wohl,
Kehrt zurück zum Alkohol,
Weshalb sich die Abstinente
Tief enträufelt von ihm trennten.

Sport er kennt.

Dem neuen Sporte jeder Sorte
Bescheret er Anerkennungs Worte.
Dem Fußball, wie der Leichtathletik,
Dem Bogen, nebst des Schwingens Ethik,
Dem Rudern, Schwimmen, Tennispiel,
Auf diesen allen hält er viel.
Er ist entzückt auch gar und ganz
Von dem symbolischen Mikmikanz.

Bücherpflücker.

Reinhard außerdem geriet
In das weite Kunstgebiet,
Dort gehört er zu den Sündern,
Welche fremde Bücher plündern.
Manches Säglein umgefaßt
Hat er, bis der Ton ihm paßt.
Berns verkrachtem Stadttheater
Sieht er bei als Obervater.

Volksbeglucker.

Die sozialen Demokraten
Der Schweiz nach seiner Leitung raten.
Der Internationale drei
Gesellt er seine Truppe bei.
Doch munkelt man, er sei nicht frei,
Diktator Grimm der Lenker sei.

Die Gemeindeoffizin.

Berns Gemeindepfarmacie,
Warm im Herzen trägt er sie.
Denn er hofft, mit solchen Sachen
Sich beliebt und wert zu machen.
Pünktlich nennt er die Prozente
Jeder Apothekerrente,
Brausepulver, Rheumatol,
Malzextrakt und Alkohol,
Mit gesenktem Haupt er sinnt,
Was man alles da gewinnt. —
Wer dort Buch und Kasse führt,
Mißt den Lohn, der ihm gebührt.

Alles kennt und stimmt für ihn.
Zweckmäßig ist's in jedem Lager
Zu wissen Vellern oder Schwager.
Daher, es sei nun, was es sei,
Genosse Reinhard ist dabel.
Der Stadtbach rauscht durch alle Gassen,
Wir werden nie von Reinhard lassen.

Schluß, Verdruß.

Ueber eig'ne Süße Rolpert,
Wer in alles maull und pollert.
Schmerzlich das Ergebnis quält:
Sireber, aber nicht gewählt.
Reinhard, fängst du wieder an
Künftig deine Staatsmannsbahn?
Gehen, sag' es frank und bieder,
Bei Philippi wir dich wieder,
Oder bleib, erfahrungsreich,
Aun die Schule dein Bereich?

Aus einem Stammbuch

Die Liebe ist ein Feuerstein,
Das Mädel ist der Sander;
Und fällt ein Sunken Seuer drein,
Dann brennt der ganze Plunder.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit,
Bis an dein kühles Grab;
Und wenn du lange Singer hast,
So schnell' ein Stückli ab.

Sepp

Briefkasten der Redaktion



Frügli in S. Unlässlich der letzten Ruderregatta in Zürich war im hiesigen Tagblatt zu lesen, daß der „Begleitdampfer Helvetia“ eine Cytrafahrt unternehmen werde. Es gibt auch andere Begleitdampfer, die uns gelegentlich mit ihrer Damperei einen ganzen Spaziergang verkehren können, auch wenn sich ihr Wortschatz nicht bloß auf die sinnigen Ausdrücke „so rote so“, „bjm Eid“ und „verreckte Cheib“ erstreckt.

H. K. in S. Selbstverständlich kann auch ein Meyer auf den Holzweg kommen, wenn er auf den beim Albigüetli in Zürich befindlichen „Meyerholzweg“ gerät. Also haben Sie Ihre Wette gewonnen!

Mühl. Da die Finanzen der Stadt Zürich auch nicht zum Besten stehen, ist der bekannte Greis auf dem Kathausdache an der Limmat hoch erfreut, daß nun endlich auch eine „Schweizer Finanz-Zeitung“ das Licht der Welt erblickt hat. „Die hat mir schon längst gefehlt!“ soll er ausgerufen haben und sich jetzt nicht mehr so „fürchtlich böd“ vorkommen, wie ein Greis, der sich in seiner Finanzmishandlung nicht zu helfen weiß.

G. K. in S. Auch die Zürcher Säger sind in Neuenburg mit einer Begeisterung gefeiert worden, die selbst den Marshall Joffre, der schon ähnliche Stürme erlebte, hätte neidisch machen können. So war denn u. a. im Selbstbericht der Züricher Post zu lesen: „Die ganze Stadt wirbelt uns entgegen, jubelnd und erregt.“ Donnerwetter! Berner: „Die Freude steigt ins Unermessliche!“ usw. Oder gar in wackelstem Berliner Schweizerjargon: „Wir steigen aus, der Triumphzug beginnt.“ — „Bollerchüsse krachen los“ (1) — „Vor der Bahne des Männerchors, die ein Riesenkerl hochträgt“ usw. Daß es naheochtragende Tiere wie die Strafe gibt, ist bekannt; die Sahne „hochtragenden Sahnenträger wachsen meistens am schönen Strand der Spree. Auch daß Volkmar Andree auf die Tribüne „flügte“, riecht beträchtlich nach jener nördlich orientierten Gegend.

K. K. in Z. Wenn Sie sich in diesen Hundstagen langweilen, so lösen Sie Kätsel, wozu Ihnen der Zürcher Wohnungsanzeiger des Mietamts die schönste Gelegenheit bietet. Er hat prächtige Wortabkürzungen erfunden, wie z. B. „Si.“, „So.“, „Wo.“, „Zoff.“, „Sh.“. Ja, haha! Es ist wirklich zum Lachen und wird Ihnen Spaß machen, wenn Sie nach langem Hin- und Herraten herausgefunden haben, daß Si. Hirslanden, So. Höttingen, Wo. Wachswohnung, Zoff. Zwischenstock und Sh. Hinterhaus heißt.

Männerchörler in S. Nein, einen Gottfried Angerer gibt es nicht mehr. Es war einmal! Aber viele Bangerer. Freundlichen Salü!

Sprachflax in S. Nachdem das Wort „reichlich“ leider auch bei uns nur allzureichlich zur Anwendung kommt, wird wohl auch das eben in einem süddeutschen Blatte als Novität aufgetauchte Wortmonstrum „Die Verreichlichung“ nicht mehr lange auf sich warten lassen. Da wird es dann eine Wonne sein, unentwegt von der Verreichlichung der Schieber und Kriegsgewinnler etc. hören zu müssen.

K. H. in W. Beherrzigen Sie Wilhelm Busch's zarte Nahrung:

Es gibt ja leider Sachen und Geschichten,
Die reizend und pikant,
Nur werden sie von Tanten und von Nichten
Niemals genannt.

Verehrter Freund, so sei denn nicht vermessend,
Sei zart und schweig auch du.
Bedenk': Man liebt den Käse wohl, indessen
Man deckt ihn zu.

Anonymes wird dem Papierkorb zum Straß vorgeworfen.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seltau 10.13